

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer für Fremde durch Freiburg im Breisgau und seine Umgebung

Freiburg, [1844]

Behörden und Anstalten

[urn:nbn:de:bsz:31-334484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334484)

Behörden und Anstalten.

Zahlreiche geistliche und weltliche Behörden, die verschiedenen öffentlichen Anstalten tragen zu grösserer Belebung und Regsamkeit wesentlich bei.

Freiburg ist der Sitz des Erzbischofs mit dem Ordinariat der oberrheinischen Kirchenprovinz, zweien katholischen und eines evangelischen Pfarramts. Ausser den gewöhnlichen städtischen Behörden sind ferner als weltliche Staatsbehörden hier: das Hofgericht und die Regierung des Oberrheinkreises, ein Stadt- und Landamt mit den betreffenden Amtsrevisoraten und Physikaten, ein Polizei-, Forst-, Post- und Hauptsteueramt, die Kreiskasse, Domainenverwaltung, das Gendarmerie-Commando, die Rekrutirungs-Behörde, die Bezirks-, Wasser- und Strassenbau-Inspektion.

Unter den verschiedenen Anstalten muss vor Allem die Universität als das edelste Kleinod der Stadt und zugleich des Oberlandes genannt werden. Im

Jahre 1456 von Erzherzog Albrecht VI. von Oestreich gestiftet, erwarb sie bald durch ausgezeichnete Männer, die mit dem glücklichsten Erfolg an der Cultur der Wissenschaften arbeiteten, einen ausgebreiteten Ruf. Von nahe und fern zählte sie zahlreiche Schüler, unter denen Viele aus adeligen Geschlechtern und selbst Fürsten aus königlichem Geblüte waren. Ihren höchsten Ruhm erreichte die Hochschule im 16. Jahrhundert, wo Männer, wie Gailer von Kaisersberg, Johannes a Lapide, Zasius, Myasinger, Besutio, Eck, Lorichius, Renner, Casean, Wimpheling, Erasmus von Rotterdam u. A. ihr einen seltenen wissenschaftlichen Glanz verliehen. Die erste Encyclopädie alles menschlichen Wissens ist von einem Freiburger Professor, Namens Georg Reisch von Balingen verfasst. Es sank jedoch der Ruhm dieser blühenden Anstalt, als Erzherzog Leopold ums Jahr 1620 die Jesuiten einführte und diese Jünger Loyola's, diese furchtbare Leibgarde des päpstlichen Stuhls gegen den Willen der Universität sich eingenistet und der theologischen und philosophischen Lehrstühle sich bemeistert haben. Die Freiheit des Denkens ward unterdrückt und die Wissenschaft ein Monopol. Dazu kam, dass die Hochschule durch den 30jähri-

gen Krieg und die räuberischen Einfälle Ludwig XIV. einen grossen Theil ihrer Einkünfte verlor, und somit leiblich wie geistig kränkelte. Erst mit Aufhebung der Jesuiten fielen die Fesseln ab; und als Maria Theresia und Joseph II. neues Licht und Leben verbreiteten, fing auch die Universität wieder an, einer freieren Bewegung Raum zu geben. Riegger, Mederer, Dannenmeier, Klüpfel, Ruef, Sauter, Jakobi, Wanker, Schinzinger, Hug u. A. haben seitdem den Ruf der Anstalt gegründet und die eigentliche Richtung ihres Wirkens bezeichnet. Eine neue glücklichere Epoche begann mit dem Jahr 1806, wo Karl Friedrich auch der Universität die schützende Hand reichte. Fortan wurden ihre Verhältnisse besser; die Dotation ward nach und nach ansehnlich vermehrt, die Lehrer konnten anständiger, zum Theil sehr gut bezahlt werden, und die wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten wurden auf das reichste ausgestattet. Man darf unbedenklich erklären, dass für die wissenschaftliche Ausbildung in jeder Beziehung alle Elemente gegeben sind, zumal die Regierung stets bedacht ist, die Lehrstellen jeweils mit tüchtigen Männern zu besetzen, wie gerade gegenwärtig die Universität sich

vieler ruhmvollen Namen erfreut. — Die verschiedenen mit der Universität verbundenen Anstalten sind: die in alle Wissenschaften reichhaltige Bibliothek, über 100,000 Bände zählend, das philologische Seminar, Münzkabinet, Naturalienkabinet (zoologische und Mineraliensammlung); botanisches, physikalisch - mathematisches Kabinet; chemisches Laboratorium, anatomische Sammlungen, anthropologisch-physiologisches Institut, Veterinär-Anstalt, pharmakologisches Kabinet, Sammlung chirurgischer und geburtshülflicher Apparate; medizinische Klinik, Entbindungs-Anstalt, Reitbahn und Marstall.

Wie durch die Universität für die eigentliche höhere wissenschaftliche Thätigkeit gesorgt ist, so ist auch überhaupt das gesammte Unterrichtswesen unserer Stadt im besten Stand. Die katholischen und evangelischen Knabenschulen — als eigentliche Volksschule — die beiden Mädchenschulen (weibliche Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten) von Adelhausen und St. Ursula, eine höhere Bürgerschule, die Gewerbschule und endlich das Lyceum und das mit der Universität verbundene theologische Convict, gewähren jedem Stand und Alter die nothwendigen Elemente

geistiger Entwicklung und Ausbildung. — Für die unglücklichste Menschenklasse, die Blinden, besteht ein eigenes vortrefflich geleitetes und in allen Beziehungen musterhaftes Institut.

An Wohlthätigkeits-Anstalten ist Freiburg vielleicht reicher als irgend eine Stadt Teutschlands, und muss namentlich die zweckmässige Einrichtung derselben gerühmt werden; wir nennen zunächst — das Waisen- und Findelhaus, die Armen-Anstalt, das Armenspital, Krankenspital, Militärspital, die Sautier'sche Stiftung zur Ausbildung und Ausstattung dürftiger Jünglinge und Jungfrauen, den Frauen-Verein, das Leihhaus, die Sparkasse und Beurbarungsgesellschaft, der Kranken-, Sterbe- und Wittwen-Kasse-Verein u. s. w.

Erwähnen wir hier noch der mancherlei Vereine für einzelne wissenschaftliche, künstlerische oder bürgerliche Zwecke, so ist augenscheinlich, dass für alle Zweige menschlicher Thätigkeit eine allseitige Anregung gegeben ist. So haben wir eine historische und eine naturforschende Gesellschaft; es bestehen ferner ein Kunstverein, Gesangverein, Dilletantenverein, landwirthschaftlicher Verein, Garten-

bau-Verein, Gewerb-Verein, Hagelversicherungs-Verein, ein bürgerliches Ehrenkorps etc.

Gasthöfe und gesellschaftliche Vereine.

Es liegt in dem lebhaften Verkehr der Stadt mit der Umgebung und dem Schwarzwalde, dass viele Wirthshäuser bestehen. Dann liegt Freiburg an der Hauptstrasse von Frankfurt nach Basel und vom Rhein nach Schwaben und wird sonach stets von zahlreichen Reisenden besucht, so wie die mancherlei Behörden und Märkte immer viele Auswärtige anziehen. Unsere Stadt zählt darum an 70 Wirthshäuser, Weinschenken, Restaurationen und Bierstuben. Unter den Gasthöfen, in denen man sehr treffliche Bewirthung in jeder Beziehung, so wie alle nur wünschenswerthe Bequemlichkeit und gefällige Behandlung findet, bemerken wir: den Zähl-

ringerhof, den Engel, Löwen, Breisgauerhof, Wildenmann, Storchen, römischen Kaiser, die zwei Schwerter, Lamm u. s. w. Ein neues, grosses Gasthaus, Hotel Fehrenbach, ist eben der Vollendung nahe. Als Kaffehaus und Restauration hat der goldene Kopf einen vortheilhaften Ruf. Die neuere Zeit und vorzüglich das Bedürfniss haben mehre Felsenkeller mit Bierwirthschaften hervorge- rufen, welche durch ihre Einrichtung sowohl, als insbesondere durch ihre herrliche Lage am Schlossberg mit der freundlichsten Aussicht sich eben so empfehlen, als durch das vortreffliche Gebräu. Es sind dies der Gramm'sche, Fährdrich'sche Trenkle'sche und Schaich'sche Felsenkeller. — Zunächst der Stadt sind der Pfauen- Garten mit einem guteingerichteten Bade und das s. g. Badle, viel besuchte Orte.

Ausser diesen Anstalten bestehen noch das wohleingerichtete Museum mit einem grossen Reichthum von Zeitschriften und andern Werken, sowie die bürgerliche Lesegesellschaft. Fremde können in beide Anstalten leicht eingeführt werden.